

**Burkhard Stenzel**

**Thüringen 1933: Nationalsozialistische Bücherverbrennungen und „Säuberungen“ in Volksbüchereien von „undeutschen“ Werken**



Quelle: „Kampf und Sieg in Thüringen, Zum Gauparteitag 1934 herausgegeben, vom Gauleiter der NSDAP Thüringen im Verlag der Thüringischen Staatszeitung Weimar“ S. 174

1933 in Hirschberg a. d. Saale, SA stürmte das Gewerkschaftshaus. "Undeutsche" Bücher wurden auf dem Marktplatz verbrannt.

**„Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“**

Heinrich Heine (in: „Almansor“ eine Tragödie, 1821)

**„Verbrechen gegen die Menschheit sind dazu bestimmt, ins Gedächtnis der Menschheit einzugehen.“**

Aleida Assmann (in: Der lange Schatten der Erinnerung, Bonn 2007) 1212

# Wider den undeutschen Geist!

1. Sprache und Schrifttum wurzeln im Volke. Das deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum reiner und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind.
2. Es klappt heute ein Widerspruch zwischen Schrifttum und deutschem Volkstum. Dieser Zustand ist eine Schmach.
3. Reinheit von Sprache und Schrifttum liegt an Dir! Dein Volk hat Dir die Sprache zur treuen Bewahrung übergeben.
4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude, und der, der ihm hörig ist.
5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter! Der Student, der undeutsch spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wird seiner Aufgabe untreu.
6. Wir wollen die Lüge ausmerzen, wir wollen den Verrat brandmarken, wir wollen für den Studenten nicht Stätten der Gedankenlosigkeit, sondern der Zucht und der politischen Erziehung.
7. Wir wollen den Juden als Fremdling achten, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen.  
Wir fordern deshalb von der Zensur:  
Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Uebersetzung zu kennzeichnen.  
Schärfstes Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift.  
Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung.  
Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.
8. Wir fordern vom deutschen Studenten Wille und Fähigkeit zur selbständigen Erkenntnis und Entscheidung.
9. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Reinerhaltung der deutschen Sprache.
10. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Ueberwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen liberalen Verfallserscheinungen im deutschen Geistesleben.
11. Wir fordern die Auslese von Studenten und Professoren nach der Sicherheit des Denkens, im deutschen Geiste.
12. Wir fordern die deutsche Hochschule als Hort des deutschen Volkstums und als Kampfstätte aus der Kraft des deutschen Geistes.

Die Deutsche Studentenschaft.

Druck: H. Zankel, Berlin-Schlesien, Derschl. 131

Diese E-Book-Auflage ist die überarbeitete und ergänzte Fassung von Burkhard Stenzel  
Nationalsozialistische Bücherverbrennungen in Thüringen, 2. Auflage Erfurt 2014.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische  
Bildung Thüringen dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt

[www.lztthueringen.de](http://www.lztthueringen.de)

2023

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Einführung.....   | 6  |
| NS-Bücherverbrennung in Berlin im Blick der Thüringer Bevölkerung .....   | 9  |
| Thüringer Richtlinie zur „Säuberung“ von Volksbüchereien .....  | 11 |
| NS-Bücherverbrennungen in Thüringen – die ersten drei Scheiterhaufen lodern in Allstedt, Hirschberg/Saale und in Oldisleben .....                           | 13 |
| Plünderung von Thüringer Arbeiter- und Gewerkschaftsbüchereien im Mai 1933 .....  | 15 |
| Thüringer sammeln „undeutsche Bücher und Schriften“ im Umfeld der „Aktion wider den undeutschen Geist“: Mühlhausen, Hildburghausen, Kahla, Nordhausen ..... | 16 |
| „Jüdischer ‚Geist‘ in Flammen“ – Mühlhäuser HJ und BDM geben am 20. Mai 1933 bei der Bücherverbrennung auf dem Blobach ein „Gelöbnis“ ab .....              | 19 |
| „Undeutsche Bücher in Flammen“: Marktplatz Hildburghausen, Bücherverbrennung am 22. Mai 1933 mit Einwohnern, NS-Studenten und NS-Formationen .....          | 20 |
| „Undeutscher Geist verbrenne“ – „Sonwendfeier“ und Bücherverbrennung in Niedergrunstedt bei Weimar am 21. Juni 1933 .....                                   | 23 |
| „Sonwendfeiern“ der Hitler-Jugend in Weimar und Süßenborn im Juni 1933 .....  | 24 |
| „Bücher, die das Volk seit Jahren vergiften“ – „Sonwendfeier“ und Bücherverbrennung der HJ und SA am 29. Juni 1933 in Erfurt vor der Cyriaksburg .....      | 25 |
| Kahla – 5. August 1933: Bücherverbrennung der HJ bei der Einweihung des Herbert Norkus-Denkmal .....  | 26 |
| Applaus „Tausender“ beim „denkwürdigen Verfassungsfeuer auf dem Anger“ in Altenburg am 11. August 1933.....   | 30 |
| Brennende Bücher in Jena: 26. August 1933 – im Beisein zahlreicher Jenenser.....  | 32 |
| Martinifest, Luthergeburtstag und Bücherverbrennung in Nordhausen am 10. November 1933 .....  | 35 |
| Verwendete Literatur .....  | 38 |

## Einführung

An mehr als einhundert Orten in Deutschland wurden im Jahr 1933 Scheiterhaufen mit tausenden Büchern im Umfeld der „Aktion wider den undeutschen Geist“ errichtet. Aus „Anlass der schamlosen Hetze des Weltjudentums gegen Deutschland“ starteten nationalsozialistische Studenten im April 1933 eine „vierwöchige Gesamtktion“, die bis 10. Mai 1933 geplant war. Auf reichsweit versandten Plakaten riefen sie in 12 Thesen zum Kampf „gegen den gefährlichsten Widersacher“, den „Jude[n]“ auf. „Undeutsche“ Werke von 131 Autorinnen und Autoren und von 141 Verfassern im Bereich „Politik- und Staatswissenschaften“ sollten verbrannt werden. Auf „Schwarzen Listen“ hatten NS-Bibliothekare ihre Namen erfasst. Zu ihnen zählten u.a. Anna Seghers, Thomas, Heinrich und Klaus Mann, Rahel Sanzara, Anna Siemsen, Karl Korsch und Kurt Kläber, Marie Juchacz, zudem Vicki Baum, Ernest Hemingway, Maxim Gorki, Sigmund Freud, Alfred Kerr, Emil Ludwig, Erich Maria Remarque, Lion Feuchtwanger, Stefan Zweig.

Im Land Thüringen und in thüringischen Gebieten Preußens fanden von April bis November elf öffentliche Bücher- und Schriftenverbrennungen statt. Sechs Büchervernichtungsaktionen organisierten Mitglieder der „Hitlerjugend“ (HJ) und des „Bundes Deutscher Mädel“ (BDM), ein vergleichsweise hoher Anteil. Zudem waren in Weimar auf dem Platz der Weimarahalle und in der Gemeinde Süßenborn Bücherverbrennungen mit Feuersprüchen durch die HJ im Juni 1933 angekündigt worden, die aufgrund starker Regenfälle aber abgesagt wurden. Die Akteure weiterer fünf Thüringer Bücherverbrennungen waren Studenten, Lehrer, Mitglieder der „Sturmabteilung“ (SA), „Sicherheitsstaffel“ (SS), „Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation“ (NSBO), vom Handlungsgehilfen-Verband, der Organisation „Stahlhelm“ und von Stadtverwaltungen.

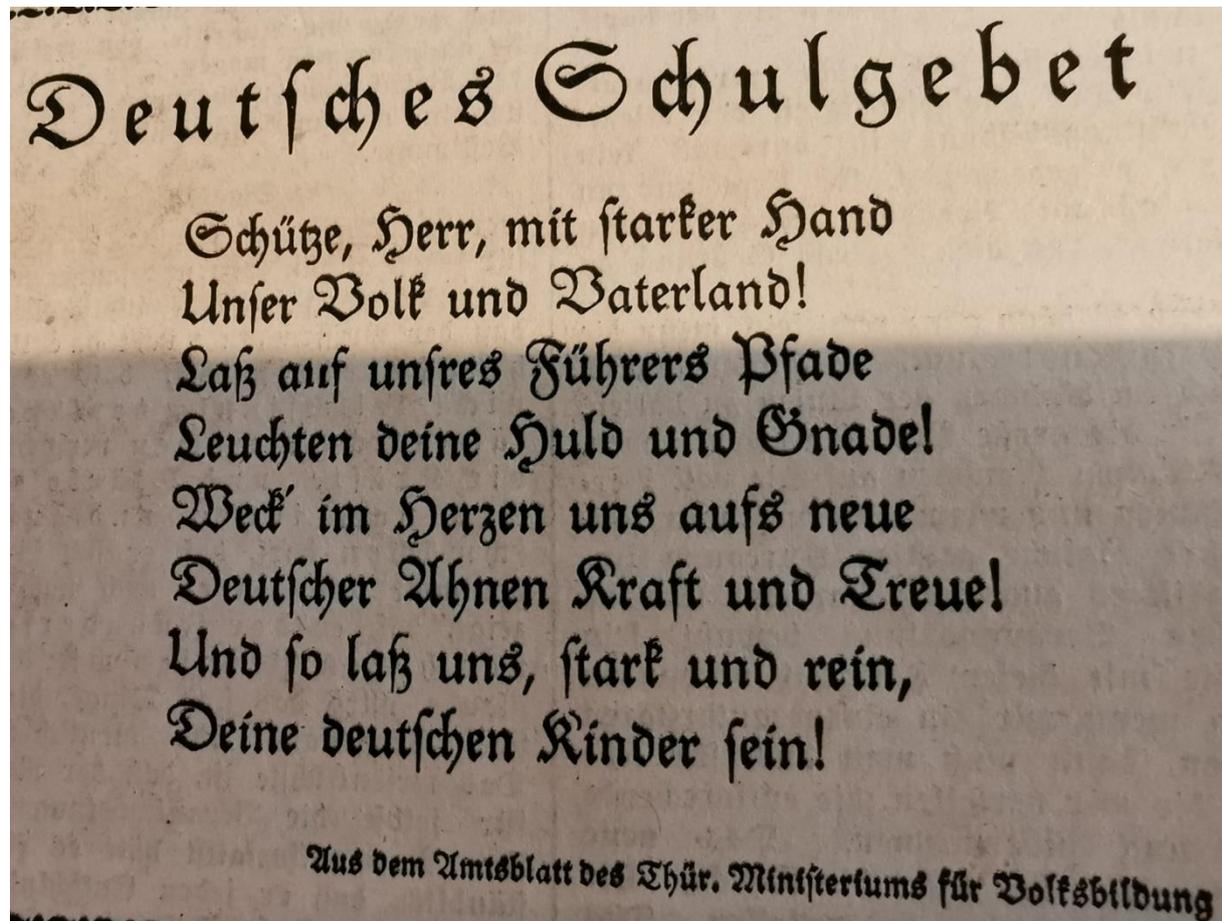
Parallel dazu begann deutschlandweit die systematische „Aussonderung“ von nicht erwünschten Werken aus öffentlichen Büchereien, Leihbibliotheken und Buchläden sowie aus Arbeiter- und Gewerkschaftsbüchereien. Allein in Thüringen betraf dies ca. 600 Volksbüchereien in Gemeinden und Städten. Die Nationalsozialisten erhoben damit ihren alleinigen Machtanspruch. Ihnen ging es um die Deutungshoheit über die Bereiche Literatur, Kunst, Wissenschaft, Philosophie, Politik und Pädagogik. Dies geschah mit demagogischen und terroristischen Mitteln - unter Nutzung von Massenkommunikationsmedien wie Zeitungen und Rundfunk.

Dem Verbot und der Verbrennung von tausenden Büchern folgte die gezielte Vertreibung, Verhaftung, Folterung und Ermordung verfemter deutschsprachiger Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Zu den Geflüchteten gehörte Kurt Tucholsky. Im schwedischen Exil meinte er zur NS-Bücherverbrennung: „In Frankfurt haben sie unsere Bücher auf einem Ochsenkarren zum Richtplatz geschleift.“ Andere blieben in Deutschland und gingen in die „innere“ Emigration, so Erich Kästner. Er hatte Kinderbücher wie Emil und die Detektive (1929) verfasst, die das Publikum liebte. Der bekannte, in Dresden 1899 geborene Autor hatte aber auch pazifistische Gedichte veröffentlicht, u. a. Die andere Möglichkeit, in dem es eingangs heißt:

„Wenn wir den Krieg gewonnen hätten,/ mit Wogenprall und Sturmgebraus,/ dann wäre Deutschland nicht zu retten/ und gliche einem Irrenhaus.“

Solche Reime hassten Nationalsozialisten. Kästner überlebte die NS-Diktatur in Deutschland und schrieb später: „Die Vergangenheit muss reden, und wir müssen zuhören. Vorher werden wir und sie keine Ruhe finden.“

In Thüringen zeigte sich frühzeitig der totalitäre Herrschaftsanspruch der Nationalsozialisten. Beim 2. Parteitag der NSDAP wurde im Juli 1926 die Hitlerjugend als wichtigste Nachwuchsorganisation gegründet. Die Landes- und Regionalstrukturen der HJ bauten fanatische Antisemiten und Nationalsozialisten wie Hans Severus Ziegler und Baldur von Schirach systematisch auf mit dem Ziel der NS-Indoktrination von Kindern und Jugendlichen zwischen 10 bis 18 Jahren. Wer nicht HJ- oder BDM-Mitglied war, galt ab 1933 als Außenseiter. Mit Beteiligung der Nationalsozialisten an der Thüringer Landesregierung wurde im April 1930 die Verordnung „Wider die Negerkultur für deutsches Volkstum“ erlassen. Damit war erstmalig in Deutschland die „Säuberung“ von „fremdrassige[r] Unkultur“ in kulturellen Einrichtungen mit „polizeilichen Mitteln“ möglich. Gleichzeitig trat für alle Thüringer Schulen das nationalsozialistische „Deutsche Schulgebet“ in Kraft.



Abdruck aus dem Amtsblatt des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung  
Deutsches Schulgebet 1931

Bereits seit dem Herbst 1932 bereitete die NS-Regierung gemeinsam mit Geraer Bibliothekaren systematisch „Säuberungen“ aller Thüringer Volksbüchereien von „undeutschen Büchern und Schriften“ vor. Ein ausgeklügeltes System zur Erfassung und Vernichtung „verbotener“ Bücher ließ die Thüringer NS-Regierung bis zum Frühjahr 1933 entwickeln. Ziel war es, landesweit die Literatur völkisch-nationalistischer Autorinnen und Autoren in die Buchregale aller Thüringer Volksbüchereien einzustellen und an unerwünschte Bücher und Schriften einzusammeln, zu vernichten und darüber zu berichten. (siehe Burkhard Stenzel: Weimar am Scheideweg?, 2014, S. 18-37)

Neun Jahrzehnte nach der Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur erinnert diese Studie an Bücherverbrennungen und „Säuberungen“ öffentlicher Bibliotheken von „undeutschen Büchern“ in Thüringen und thüringischen Gebieten Preußens. Sichtbar werden dabei das Ausmaß und die Wirkung dieser verbrecherischen Politik im Jahr 1933. Gefragt wird, wie es möglich war, dass die Einwohnerschaft von Städten und Gemeinden die Errichtung von Scheiterhaufen mit Büchern verfemter Autorinnen und Autoren hinnahm, davon begeistert war und mittat. Und es wird der Frage nachgegangen, warum es kaum Widerstand gegen die landesweite „Säuberung“ von Stadt- und Gemeindebibliotheken, Buchhandlungen, Leihbüchereien gab.

Hierbei werden neu erschlossene Quellen und regionale Spuren zu NS-Bücherverbrennungen untersucht. Für die Bereitstellung von Archivalien, Büchern und Dokumenten dankt der Verfasser dem Bundesarchiv Berlin, Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, der Ernst-Abbe- Bücherei Jena, den Archiven in Altenburg, Kahla, Nordhausen, Jena, Weimar, Hildburghausen, dem Stadtmuseum Hildburghausen sowie für Auskünfte der Stiftung Gedenkstätte Buchenwald, Mittelbau-Dora, Gemeindeverwaltung Oldisleben und eines Nordhäuser Geschichtslehrers.

Der vorliegende Text setzt die Veröffentlichungen der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen der Jahre 2013 und 2014 zu NS-Bücherverbrennungen in Thüringen fort.

## NS-Bücherverbrennung in Berlin im Blick der Thüringer Bevölkerung

„Deutsche Studenten“ organisierten am 10. Mai 1933 die „Aktion wider den undeutschen Geist“ mit öffentlichen Bücherverbrennungen in 22 deutschen Universitätsstädten im Zeitraum von 20 bis 24 Uhr. Unterstützt wurden sie dabei von Polizei, Feuerwehr, Bibliotheken, Universitätsleitungen, SA, SS, HJ und vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. In Berlin war Propagandaminister Joseph Goebbels auf den Bebelplatz an diesem verregneten Maiabend um ca. 23.30 Uhr neben das Feuer getreten. Er stand hinter einem Mikrophon. Davor befand sich ein Rednerpult, das mit einer Hakenkreuzfahne bedeckt war. Tausende Berliner Schaulustige standen dabei. Der Reichsrundfunk übertrug die Rede.

Thüringens Bevölkerung erfuhr davon auch aus Zeitungen. Folgendes berichtete die Thüringische Staatszeitung ‚Der Nationalsozialist‘. Amtliches Nachrichtenorgan der Thüringer Staatsregierung (Stadtarchiv Weimar) am Donnerstag, 11. Mai 1933, unter der Überschrift „Kundgebung wider den undeutschen Geist. Verbrennung undeutschen Schrifttums durch die Studenten“:

„Berlin. Am Mittwochabend wurde durch den Kampfausschuß der Studenten ‚Wider den undeutschen Geist‘ die Unternehmung mit dem Motto ‚Aufbruch des deutschen Geistes‘ durchgeführt, in deren Mittelpunkt gegen Mitternacht der symbolische Akt der Verbrennung von etwa 20.000 politisch und moralisch undeutscher Schriften stattfand. Die Aktion, die mit einem Fackelzug der Studentenschaft durch das Universitätsviertel, den nördlichen Teil der Innenstadt und die Straße Unter den Linden verbunden war, fand regste Anteilnahme der Berliner Bevölkerung. – Reichsminister Dr. Goebbels hielt an seine Kommilitonen eine Ansprache, in der er erklärte, daß das Zeitalter eines überspitzten jüdischen Intellektualismus zu Ende sei. Wenn Ihr Kommilitonen, so erklärte der Minister u.a., diesen geistigen Unrat in die Flammen werft, so müßt Ihr damit auch die Pflicht auf Euch nehmen, an Stelle dieses Unrats einem wirklich deutschen Geist die Gasse freizumachen. Wir nehmen eine starke, große und symbolische Handlung vor. Sie soll vor aller Welt kundtun, daß die geistigen Grundlagen der Novemberrepublik versunken sind, und daß sich ein neuer Geist erhebt, den wir tragen und fordern. Minister Goebbels schloß seine Ansprache mit einem Heil auf das Reich und die Nation und den Führer Adolf Hitler.“

Diese antisemitische, Demokratie feindliche und den Nationalsozialismus verherrlichende Rede vermischte Lügen und Versprechungen miteinander. Der NS-Propagandaminister verwendete bekannte Ressentiments wie „überspitzter jüdischer Intellektualismus“, „geistiger Unrat“ und „Novemberrepublik“, um die inszenierten massenhaften Bücherverbrennungen als symbolischen Akt zu rechtfertigen. Zugleich nahm Goebbels die Studenten schulmeisterlich in die Pflicht, dem Nationalsozialismus zu dienen. Die konstruierte Verbindung antisemitisch-antidemokratischer Ressentiments mit direkter Aufgabenzuschreibung an junge Menschen war ein Lehrstück für indoktrinierende und demagogische Rhetorik. Mit derartigen sprachlichen Mitteln manipulierte der studierte Germanist Goebbels deutschlandweit nicht nur junge Menschen bis zu seinem Selbstmord im April 1945. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung widerstand – wie sich zeigen sollte – dieser Menschenverachtung, nationalen Überheblichkeit und dem Hass gegenüber „Nichtariern“ zwölf Jahre lang nicht hinreichend.

Und in Thüringen, ein Land, das sich der kulturellen Traditionen von Bach, Luther, Goethe, Schiller rühmte?



© Bundesarchiv, Bild 102-14597 / Fotograf: Georg Pahl, 1933  
Bücherverbrennung in Berlin auf dem Bebelplatz.

Am 11. Mai 1933 berichtete die Thüringische Staatszeitung über „[w]eitere Kundgebungen gegen den undeutschen Geist im Reich“. Hierzu hieß es: „In München fand im Lichthof der Universität eine Feier statt, bei der der Rektor der Universität, Geheimrat v. Zumbusch, das neue Studentenrecht übergab. Die Festrede hielt der bayerische Kultusminister Schemm, der über die nationale Revolution und die Aufgabe der Universitäten sprach. Den Abschluß der Kundgebung bildete ein Fackelzug zum Königsplatz, wo die Verbrennung undeutscher Bücher stattfand.“ Auch über die NS-Bücherverbrennung in Sachsen schrieb die „Thüringische Staatszeitung“ und zwar Folgendes: „In Dresden sprach auf der Kundgebung der Studentenschaft der Dichter Wilhelm Vesper. Auch dort bildete sich nach dem Festakt ein großer Fackelzug, der zur Bismarcksäule führte, wo nach einer Ansprache des Aeltesten der Dresdener Studentenschaft die gesammelte Schmutz- und Schundliteratur verbrannt wurde.“ Ähnlich lautende Berichte zur öffentlichen Durchführung der „Aktion wider den undeutschen Geist“ konnten Thüringer Leserinnen und Leser am 11. Mai 1933 auch über Nürnberg und Breslau (Wroszlaw) erfahren. Diese Städte lagen weit entfernt von Thüringen. Aber was ereignete sich hier, im „NS-Mustergau“?

## Thüringer Richtlinie zur „Säuberung“ von Volksbüchereien

In Thüringen fand am 10. Mai 1933 keine Bücherverbrennung statt, so der bisherige Recherchezustand. Aber parallel zu den reichsweiten Geschehnissen wurde an diesem Tag in Thüringen eine weitere folgenreiche Nachricht bekannt. Die Allgemeine Thüringische Landeszeitung druckte im Auftrag der NS-Regierung den Wortlaut von „Richtlinien für thüringische Volksbüchereien“ ab. Hierin gab die „Thüringische Beratungsstelle für volkstümliches Büchereiwesen und Jugendschrifttumspflege“ die „vorläufige Weisung über die vorerst zu ergreifenden Maßnahmen“ bekannt. Danach waren umgehend „aus der Volksbüchereiausleihe zurückzuziehen alle Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, die ihrem Charakter nach im einzelnen oder als Ganzes geeignet sind, das unternommene Werk der nationalen Erziehung des Volkes zu stören, zu verzögern oder zu verhindern.“ Das betraf tausende Werke der Arbeiterbewegung, modernen Literatur, Kunst, Frauenliteratur, jüdischen Literatur, Philosophie, Pädagogik, Politik und Wissenschaft. In der Sprache der NS-„Richtlinie“ hieß die auszusondernde Literatur: „wissenschaftliche[s] Schrifttum des Kommunismus und Marxismus“ mit Werken von Lenin, Trotzki, Marx, Kautsky. Als „Asphaltliteratur“ wurden hier beispielhaft „alle Bücher von Emil Ludwig, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Döblin, Arnold und Stefan Zweig“ aufgeführt. Mit „Schönliteratur“ wurden jene Werke bezeichnet, „die das Erlebnis des Frontsoldaten in den Schmutz zieht oder den berechtigten Wehrwillen unseres Volkes herabzusetzen trachtet, z.B. Remarque (...), Suttner Die Waffen nieder, Leonhard Frank Der Mensch ist gut“. Auszusondern waren ebenso „Schriften zur Verherrlichung der Weimarer Republik“ und „sonstiges das berechnete Empfinden nationaler Kreise verletzendes Schrifttum, wie antinationale Kampfschriften“. In die geleerten Regale der Volksbüchereien waren dann, so die Thüringer NS-Richtlinie, Bücher zu stellen mit „Schrifttum der nationalen Haltung“, des „neuen Stammes: Volk und Rasse, Ehr und Wehr, Verbundenheit aller Volksgenossen und soziale Gerechtigkeit“. Trotz der Vorläufigkeit dieser „Weisung“ war die „Richtlinie“ vom 10. Mai 1933 fortan verbindlich für Bibliothekspersonal wie für die Leserschaft in ca. 600 Thüringer Volksbüchereien. Mit welchen Mitteln dabei gegen widerständiges Bibliothekspersonal vorzugehen sei, war in der „Richtlinie“ praktisch dargelegt: „Büchereileiter, die aus ihrer weltanschaulichen Einstellung heraus sich zu einer Arbeit in dem vorgezeichneten Sinne nicht verstehen können, wird nahegelegt, ihre Ämter niederzulegen.“ Dieser veröffentlichten NS-staatlichen Drohung folgte bei Zuwiderhandlung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren das Berufsverbot bzw. die Verfolgung und Verhaftung durch die Gestapo (Geheime Staatspolizei) seit dem 10. Mai 1933.

Mit dem Abdruck dieser „Richtlinien“ waren die Thüringer Nationalsozialisten im Wettstreit mit anderen Ländern um systematisch geplante „Säuberungen“ der Volksbüchereien von verfemter Literatur zuvorgekommen. Am 16. Mai 1933 veröffentlichte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels im Börsenblatt ähnlich lautende „Richtlinien“ bzw. „Schwarze Listen“ des „Berliner Ausschusses zur Neuordnung der Stadt- und Volksbüchereien“, der vom Berliner Oberbürgermeister im April 1933 beauftragt worden war und unter maßgeblicher Mitwirkung des Bibliothekars Wolfgang Herrmann arbeitete. Entscheidend für Thüringen: Die „Richtlinien“ vom 10. Mai 1933 waren verbindlich für die Thüringer Volksbüchereien. Gemeinde- und Stadtbüchereien in thüringischen Gebieten Preußens hatten sich an die Weisung vom 16. Mai 1933 zu halten. Erkennbar war trotz einiger Unterschiede der

übereinstimmende Grundcharakter beider „Richtlinien“, der sich äußerte durch Menschverachtung, Ausgrenzung, Antisemitismus, Rassismus, Antikommunismus, Frauenfeindlichkeit, Demokratieablehnung, Antimodernität und Weltkriegsglorifizierung.

Verfasst hatte die Thüringer „Richtlinien“ weitgehend Dr. Kurd Schulz, ein Bibliothekar in der Landesbücherei Gera. Gemeinsam mit dem Geraer Bibliotheksdirektor Dr. Walter Hallbauer war bereits bis zum 1. April 1933 ein umfassendes und detailliertes Konzept zum „Aufbau des Bücherbestandes der deutschen Volksbücherei nach volksbiologischen und nationalpolitischen Gesichtspunkten“ für das Thüringer NS-Volksbildungsministerium erstellt worden. Hierin waren konkret die Namen von 50 verfemten, auszusondernden Autorinnen und Autoren in einer „Schwarzen Liste“ zusammengestellt. Zudem wurde eine „Goldene Liste“ mit mehr als 100 völkisch-nationalen Schriftstellerinnen und Schriftstellern entwickelt, deren Werke den Volksbüchereien zur Verfügung gestellt werden sollten. Die Berliner „Säuberungsrichtlinien“ sahen eine „Schwarze Liste“ mit 131 „verbotenen“ Autorinnen und Autoren sowie der Benennung von vier Anthologien vor. Hallbauer und Schulz hatten dem Volksbildungsministerium bereits am 18. März 1933 mitgeteilt, dass der Bestand in der Landesbücherei Gera zu „durchsuchen und zu säubern“ sei. Sie hatten mit den weitgreifenden „volksbiologisch[-] und nationalpolitisch[-]“ orientierten Konzept auch „Grundsätze“ für eine „gesamtdeutsche Regelung“ dem Ministerium in der Gauhauptstadt Weimar unterbreitet. Danach wurde ein „einheitliches Vorgehen“ der „Volksbildungsministerien der Länder“ mit dem „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ vorgeschlagen. Der Thüringer NS-Volksbildungsminister Wächtler ging auf diesen Vorschlag nicht ein. Kein Wunder, denn hieran zeigte sich 1933 das Kompetenzgerangel von verschiedenen NS-Institutionen im Bereich der Kulturpolitik. Wächtler hatte kaum Interesse daran, die internen Streitigkeiten und Rivalitäten mit dem Reichspropagandaministerium oder der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums (zuständig Reichs-NS-Leiter Alfred Rosenberg) öffentlich zu machen.

Dr. Kurd Schulz wechselte 1934 nach Bremen und leitete dort die Volksbücherei. Dr. Walter Hallbauer war weiterhin in Geraer Landesbücherei tätig. Um den Zugriff auf die „Bestände und die Arbeit“ der thüringischen Volksbüchereien zu verschärfen, erließ die NS-Regierung in Weimar am 9. Februar 1934 eine „Polizeiverordnung zur Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens“. Hiermit war die direkte Kontrolle und Einflussnahme durch die „Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen“ (Sitz ab 1. Juli 1934 im Volkshaus Jena) geregelt worden. Die Jenaer Landesstelle war gegenüber Volksbüchereien weisungsbefugt und direkt dem zuständigen Ministerium in Weimar unterstellt. Die „Säuberung“ und Neubeschaffung völkisch-nationaler Literatur war in Thüringer Volksbüchereien eine Pflichtaufgabe, bis zum 8. Mai 1945. (siehe Burkhard Stenzel: „Säuberungsrichtlinien“ und „Schwarze Listen“ im Land Thüringen, 2014, S. 221-236)

## NS-Bücherverbrennungen in Thüringen – die ersten drei Scheiterhaufen lodern in Allstedt, Hirschberg/Saale und in Oldisleben

Im Jahr 1933 flogen neben „undeutschen“ Büchern, Zeitschriften, Zeitungen und Schriften auch Fahnen auf Scheiterhaufen in elf thüringischen Kommunen. Mehrere tausend Thüringerinnen und Thüringer - darunter Feuerwehrleute, Gemeinderäte, Bürgermeister, Oberbürgermeister, Angehörige der SA und der SS, Mitglieder der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel, NSDAP-Kreisleiter, NSBO-Mitglieder, Handlungsgehilfen - standen vor Scheiterhaufen und nahmen an regional bedeutsamen Zerstörungsritualen teil: in Allstedt, Hirschberg/Saale, Oldisleben, Mühlhausen, Hildburghausen, Niedergrunstedt bei Weimar, Erfurt, Kahla, Jena, Altenburg und in Nordhausen.

Bereits am 22. April 1933 fand eine NS-Bücherverbrennung in Allstedt auf dem Marktplatz statt – organisiert von Lehrern und Schülern der Realschule, welche die „Schulfahne zusammen mit einigen Schriften marxistischen Inhalts“ vernichteten (siehe Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Bestand Thüringisches Volksbildungsministerium C Nr. 23). Wenig später, am 2. Mai 1933 verbrannten SA-Leute in Hirschberg/Saale „undeutsche Bücher und Schriften“ sowie rote Fahnen nach dem Sturm auf das örtliche Gewerkschaftshaus. Der „Schulplatz“ in Oldisleben wurde zum Ort einer öffentlichen Verbrennung von „beschlagnahmten Druckschriften und Zeitungen (...) sozialdemokratische[r] und kommunistische[r] Funktionäre“, die auf einem „Scheiterhaufen aufgeschichtet“ waren (Thüringische Staatszeitung, ‚Der Nationalsozialist‘, Nr. 111, Freitag, 12. Mai 1933). In Oldisleben hatten die Mitglieder von KPD und SPD die Mehrheit im Gemeinderat inne. Zu den gewählten Vertretern gehörten noch bis zum Januar 1933 Otto Heßler (Gemeinderatsvorsitzender), Fritz Weißbarth (stellv. Gemeinderatsvorsitzender), Fritz Hankel, Hugo Heßler, Karl Beck. Sie waren offenbar jene „Funktionäre“, von denen „Druckschriften und Zeitungen“ durch Nationalsozialisten Anfang Mai 1933 „beschlagnahmt“ wurden für die öffentliche Verbrennung auf dem „Schulplatz“. Die Gemeinde galt vor 1933 als „Kleine Sowjetrepublik“ (Chronik Oldisleben 1989, 900 Jahre Oldisleben von Alfred Odebrecht, S. 27). Heftige Auseinandersetzungen mit Nationalsozialisten in der Region führten zur Ermordung des kommunistischen Kreistagsabgeordneten Hermann Güntherodt am 30. März 1931 in Sachsenburg. Dass sich in der Gemeinde Oldisleben auch nach dem Mai 1933 Menschen für Jüdinnen und Juden einsetzten und damit gegen die NS-Diktatur agierten, belegen Dokumente der Stiftung Gedenkstätte Buchenwald zu Fritz Hankel, Gemeinderat Oldisleben und KPD-Mitglied (Auskunft vom 14. November 2022, von Herr Dr. Löffelsender auf der Grundlage der Angaben von Herrn Dr. Stein, die auf der Auswertung der Unterlagen der Arolsen Archives basieren).

„Fritz Hankel, geb. 10.09.1898 in Oldisleben, wohnhaft dort, Hindenburgstraße 20, glaubenslos, verheiratet, 3 Kinder, von Beruf Schlosser, wurde am 13.12.1941 von der Gestapo Weimar verhaftet und am 20.12.1941 in das KZ Buchenwald gebracht. Haftgrund: ‚Verkehr mit Juden‘. Fritz Hankel war 1932/33 Mitglied der KPD.“

Weiter heißt es laut Gedenkstätte Buchenwald: „Nach der Einführung des gelben Sterns im September 1941 lieferte die Gestapo jüdische Männer wegen geringster Verstöße gegen die Vorschriften (Besitz eines Fahrrades, ‚hat eine Gans gekauft‘) in Buchenwald ein und brachte

sie dort um. Die Geschichte von Fritz Hankel erscheint in diesem Kontext als Abschreckungsmaßnahme gegen diejenigen nichtjüdischen Deutschen, die noch Kontakte aufrechterhielten. Es ist das Vorfeld der Deportation der Juden aus Mitteldeutschland in Vernichtungsstätten im besetzten Polen.“

Das Schicksal von Fritz Hankel steht stellvertretend für 238.000 inhaftierte und 56.000 ermordete Menschen im KZ Buchenwald: „In Buchenwald wurde er [Fritz Hankel] zunächst als ‚Polizei-Häftling‘ geführt, dann als politischer Häftling. Die Gestapo ließ ihn in die ‚K-Kompanie‘ einweisen, ein spezielles Strafkommando für ‚Kriegsverbrecher‘, das im Steinbruch arbeiten musste. Am 8. Mai 1942 brachte sie ihn aus Buchenwald in das Gerichtsgefängnis Bad Frankenhausen. Offensichtlich sollte dort ein Verfahren gegen ihn stattfinden. Was dort wirklich geschah, ist unklar, jedenfalls brachte ihn die Gestapo am 28. Mai 1942 nach Buchenwald zurück. Er kam erneut in den Steinbruch und wurde am 20. Juli 1942 in das Kommando 8 zum Aufbau des Gustloff-Werkes (neben dem Lager) versetzt, schwerste Erschließungsarbeiten in einem Waldgelände. Er starb am 20. Juli 1942, also noch am selben Tag, offiziell an ‚akuter Herzschwäche‘, also an völliger Erschöpfung.“ Der Schulplatz ist heute in Oldisleben ein belebter Ort. Dass hier vor 90 Jahren „unerwünschte“ Schriften öffentlich von Menschen aus der Mitte der Gemeinde verbrannt worden sind, gilt es zu gedenken.

## Plünderung von Thüringer Arbeiter- und Gewerkschaftsbüchereien im Mai 1933

Landesweit wurden im Mai 1933 von SA und NSBO Einrichtungen der freien Gewerkschaften geplündert, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und Vermögen konfisziert und Gewerkschaftsmitglieder verhaftet. „Sämtliche Gewerkschaftshäuser besetzt! Alle führenden Gewerkschaftler in Schutzhaft“ berichtete die Mitteldeutsche Zeitung aus Erfurt am 2. Mai 1933. Die Mehrheit der ca. 100.000 beschlagnahmten „undeutschen“ Bücher und Schriften aus 250 Arbeiter- und Gewerkschaftsbibliotheken sowie aus gewerblichen Leihbüchereien, Buchhandlungen und 600 kommunalen Volksbüchereien wurden verbrannt oder eingestampft. Schätzungsweise 3.000 „verbotene“ Werke erhielt die Thüringische Landesbibliothek (heute Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar) in den 1930er Jahren von Polizeibehörden und Stadtverwaltungen. So zum Beispiel vom Gewerkschaftskartell Stadtlengsfeld, von der Zentral-Arbeiter-Bibliothek Gotha, der Bücherei der S.P.D. in Arnstadt, der Volksbücherei Meuselwitz, der Heimvolkshochschule Tinz und der Greizer Volksbuchhandlung.

## Thüringer sammeln „undeutsche Bücher und Schriften“ im Umfeld der „Aktion wider den undeutschen Geist“: Mühlhausen, Hildburghausen, Kahla, Nordhausen

Nach dem Vorbild der Reichstudentenschaft und ihrer „Aktion wider den undeutschen Geist“ sammelten in mehreren Kommunen organisierte Akteure „undeutsche“ Werke in Leihbüchereien und Volksbüchereien. Thüringer Täter waren Studenten, Lehrer, Mitglieder der HJ und des BDM, Handelsgehilfen, Bibliothekare. Sie nutzten die Unterstützungsstrukturen von Kommunalverwaltungen sowie von Angehörigen der Organisation „Stahlhelm“, Kommandotruppen der SA und SS sowie der NSBO. Die Thüringer Akteure wussten seit April 1933 durch Tageszeitungen, studentische Artikeldienste, Rundschreiben und Plakate von den Anweisungen der Reichsstudentenschaft aus Berlin, wie solche Sammlungen in Volksbüchereien, Leihbibliotheken und Buchläden durchgeführt werden.

Dabei orientierten sie sich am Vorbild des einschüchternden Auftretens von SA-Männern beim „Juden-Boykott“ der NSDAP. Am 1. April 1933 wurde die Bevölkerung reichsweit aufgefordert, jüdische Geschäfte, Anwaltskanzleien, Arztpraxen und Unternehmen zu boykottieren. Vor Geschäften postierten sich SA-Leute und bedrohten Kunden. Die NS-Aktion stand unter dem Motto „Deutsche wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!“, wurde aber bereits am 3. April 1933 abgebrochen, da die sich Bevölkerung nur gering am Boykott beteiligte. Die NSDAP begründete den vorzeitigen Abbruch dieser Aktion mit der angeblichen Hetze der internationalen Presse gegen Hitler.

In Mühlhausen zogen im Vorfeld der NS-Bücherverbrennung am 12. Mai 1933 braununiformierte HJ-Jugendliche und Mitglieder der bündischen Jugend durch die Innenstadt. In der Thüringischen Staatszeitung hieß es dazu am Montag, 15. Mai 1933: „Die Mühlhäuser Hitler-Jugend und die bündischen Jugendgruppen haben am Freitag einen Umzug durch die Stadt veranstaltet. Vor jeder Buchhandlung und Leihbücherei wurde haltgemacht, und die Inhaber wurden aufgefordert, aus ihren Beständen alle undeutschen Bücher zu entfernen. Für den Fall, daß das nicht geschehen sollte, wurde schärfster Boykott angesagt. Auf dem Hitler-Platz fand am Abend eine Kundgebung statt, zu der sich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Der SA-Mann Walter Schenk hielt eine zündende Ansprache. Er betonte, daß nach dem politischen Sieg der nationalen Revolution jetzt der Kampf um die deutsche Seele beginnen müsse.“ Lügen und Hass verbreitend, hieß es weiter: „wahre deutsche Dichter hungerten, während jüdische ‚Intellektuelle‘ mit ihren Büchern Riesenvermögen verdienten, in der ein Remarque mit einem Buch eine Millionenaufgabe erzielen konnte, das den deutschen Soldaten als vaterlandslosen Gesellen zeige, in der volksfremde Autoren den Büchermarkt überschwemmen, die heute im Auslande in Luxusvillen wohnen und gegen Deutschland hetzen.“ Angekündigt wurde, „daß in der nächsten Woche auf dem Hitler-Platz als Symbol des Kampfes gegen alles Undeutsche ein Scheiterhaufen errichtet werde, auf dem solche undeutsche Literatur den Flammen übergeben werden soll. Auch Privatleute werden aufgefordert, eine Säuberung ihrer Bücherschränke vorzunehmen und die Schundbücher in den Geschäftsstellen der NSDAP und der HJ für die Verbrennung abzugeben.“

Auch in Hildburghausen kam es im Mai 1933 zur Buchsammelaktion. Der damals zehnjährige Günther Deicke hatte die gesammelten Bücher auf zwei mit „Pferden bespannten Plattenwagen“ aus der „Hofeinfahrt der Kohlenhandlung“ gesehen, so schrieb er später für die DDR-Literaturzeitschrift NDL (31. Jg., H. 5, Mai 1983, S. 114f.). Hier hatten nationalsozialistische Studenten zudem 141 Bände „undeutsche und unsittliche“ Werke aus der Stadtbücherei „herausgeholt“, wie der Lehrer und Bibliothekar Arnim Götz nach 1945 erinnerte und die Eisfelder Zeitung am 23. Mai 1933 zur Bücherverbrennung auf dem Marktplatz der Kreisstadt bestätigte.

In Kahla hatten HJ-Mitglieder am 5. August die „Schundliteratur, Hetzschriften und einige Fahnen“ gesammelt für die Verbrennung auf einem „großen Haufen“, so meldete das Kahlaer Tageblatt zwei Tage später. Konrad Studentkowski, Hauptstellenleiter des Gaukulturamtes, war aus Weimar als Redner zur Bücherverbrennung nach Kahla gekommen. Er hatte drei Jahre später in einer „Denkschrift für das Thüringer Landesamt des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ hierzu geäußert: „Eine in dieser Hinsicht notwendige Vorarbeit (...) war auch das Ausjäten des Unkrautes, die Ausmerzungen aller Giftstoffe aus unserem Volkskörper in leiblich-geistig-seelischer Beziehung, so insbesondere auf kulturellem Gebiet die Verbrennung undeutscher, geistig-ungesunder Schrifttums.“

Für den Martinstag 1933 wurden laut Ellricher Zeitung vom 14. November 1933 von der Hitlerjugend „die von ihr gesammelten Schmutz- und Schundschriften“ zusammengetragen, die am 10. November 1933 zu einem Scheiterhaufen in Nordhausen aufgeschichtet waren. Rückhalt für Ihre Aktion hatten sie beim nationalsozialistischen Oberbürgermeister Heinz Sting, der im Juli 1933 das Amt in Nordhausen antrat und sich als 29-Jähriger Amtswalter der HJ verbunden sah.

Grundlage für die Schein-Legalität dieses massenhaften Bücherraubs war die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar 1933 zum „Schutz des deutschen Volkes“, das „Ermächtigungsgesetz“ vom 23. März 1933, das „Gleichschaltungsgesetz“ vom 7. April 1933 sowie die „Richtlinien“ vom 10. Mai 1933 und „Schwarze Listen“ mit Namen verbotener Autorinnen und Autoren. Jene Werke stellten eine außerordentliche Bedrohung für die Nationalsozialisten dar, die „auszumerzen“, also zu vernichten waren. Daran hatte Hitler in seinem antisemitischen Pamphlet „Mein Kampf“ bereits 1925 keinen Zweifel gelassen. Für eine Vielzahl antisemitischer Werke wurde in Thüringen seit 1933 öffentlich geworben, z. B. für das „Handbuch der Judenfrage.“

# „Handbuch der Judenfrage“

zweite, billige Volksausgabe (93. bis 102. Tausend), neu bearbeitet und nochmals ergänzt unter Berücksichtigung der letzten politischen Entwicklung. 560 Seiten in Leinen gebunden. Preis: **4.50** .*x*

So urteilt Reichskanzler Adolf Hitler:

Das „Handbuch der Judenfrage“ habe ich bereits in früheren Jahren in Wien eingehend studiert. Ich bin überzeugt, daß gerade dieses in besonderer Weise mitgewirkt hat, den Boden vorzubereiten, für die nationalsozialistische antisemitische Bewegung. Ich hoffe, daß das Handbuch allmählich in jeder deutschen Familie zu finden ist. Bg. kaufe Deine Bücher in der

**Buchhandlung**

# Der „Nationalsozialist“

Weimar — Frauentorstr. 15 — Tel. 1957

© Stadtarchiv Weimar

NS-Buchwerbung in der Thüringischen Staatszeitung im Mai 1933

## „Jüdischer ‚Geist‘ in Flammen“ – Mühlhäuser HJ und BDM geben am 20. Mai 1933 bei der Bücherverbrennung auf dem Blobach ein „Gelöbnis“ ab

Nur zehn Tage nach der Bücherverbrennung in Berlin und zahlreichen Universitätsstädten trafen sich abends in Mühlhausen „über tausend Jungens und Mädels“ auf dem Blobach, einem Platz, auf dem im Mittelalter Hexen verbrannt wurden und Hinrichtungen stattfanden. Das geschah am Samstag, 20. Mai 1933. Dem war ein Umzug der HJ-Mitglieder und BDM-Angehörigen durch die Stadt mit Musik und Gesängen mit einer „Unzahl von Fahnen und Wimpeln“ vorangegangen, ehe der Blobach mit dem Scheiterhaufen von „jüdische[n] und marxistische[n] Büchern“ erreicht war, so die Mitteldeutsche Zeitung am 24. Mai 1933. Weiter hieß es: „Bei Einbruch der Dunkelheit war der große Platz schwarz von Menschen, halb Mühlhausen hatte sich eingefunden.“ Vor der Bücherverbrennung sprach ein nationalsozialistischer Redner: „die nationale Revolution sei auf politischem und wissenschaftlichem Gebiete gelungen, nun gelte es noch ein Großziel zu erreichen: Die Eroberung der deutschen Seele. Jahrzehntlang sei die deutsche Literatur in den Händen wurzelloser jüdischer und großstädtischer Literaten gewesen, nun sei es an der Zeit, daß die Unrecht missachteten und zurückgedrängten deutschen Dichter zu Worte kämen.“ Genannt wurden u.a. Hanns Johst, Wilhelm Schäfer, Gerhard Menzel, Paul Ernst, „für die es heute zu kämpfen“ gelte. Es folgte ein „Gelöbnis für die Jugend“, wonach diese „nicht eher ruhen wolle, bis auch auf dem Gebiete der Kultur ein neues, reineres, geistiges Deutschland erschaffen sei.“ Anschließend wurden die „vielen hunderte von Büchern, die gesammelt worden waren“ verbrannt. „Gruppen von Jungens traten unter dem Absagen von Sprechchören an den auflodernden Scheiterhaufen und warfen Bücher von Marx, Remarque, Feuchtwanger, Heinrich Mann, Sigmund Freud, Glaeser, Werfel usf. in die Flammen.“ Die einstudierten „Feuersprüche“ der HJ-Mitglieder nach dem Wortlaut von NS-Studenten „Wir haben unser Handeln gegen den undeutschen Geist gewendet. Ich übergebe alles Undeutsche dem Feuer“ erzeugten Wirkung bei den anwesenden Mühlhäusern: „Jubel erscholl“, so berichtete am 24. Mai 1933 die Mitteldeutsche Zeitung. Die Bücherverbrennung auf dem Blobach endete mit dem Gesang von Luthers Kirchenlied Ein feste Burg ist unser Gott und dem nationalsozialistischen Horst-Wessel-Lied. Mit einem „Sieg-Heil auf den Führer“ endete dieser barbarische Akt, der gleichlautend von der Mitteldeutschen Zeitung und von der Thüringischen Staatszeitung am 24. Mai 1933 für „Geschichte des Mühlhäuser Kulturlebens als richtungs- und sinngebenden Markstein“ bezeichnet wurde.

## „Undeutsche Bücher in Flammen“: Marktplatz Hildburghausen, Bücherverbrennung am 22. Mai 1933 mit Einwohnern, NS-Studenten und NS-Formationen

„Einem Aufruf der nationalsozialistischen Studierenden Hildburghausens folgend, fanden sich Einwohner auf dem Marktplatz ein, um Zeuge zu sein, wie die Flammen die von den Studierenden gesammelten undeutschen und unsittlichen Büchern in Asche verwandelten“. So schrieb die Eisfelder Zeitung am 23. Mai 1933 über das Autodafé. In Hildburghausen waren die NSDAP-Mitglieder besonders stolz auf Hitler aus mehreren Gründen. Hier sollte im Jahr 1930 der Österreicher eine Gendarmeriekommissar-Stelle vom damaligen NS-Innenminister Frick erhalten, um damit deutscher Staatsbürger zu werden und wählbar zu sein. Der Coup scheiterte. Hitler vernichtete die Ernennungsurkunde. Dennoch, im 2. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl stimmten am 10. April 1932 in Stadt und Landkreis Hildburghausen 63,7 Prozent der wahlberechtigten Einwohner für Hitler. Am 26. Juli 1932 besuchte Hitler die Südthüringer Kreisstadt und hielt eine Rede vor „einer ungeheuren Menschenmenge auf der Kampfbahn“. Aus der Nachbarstadt Römhild erinnerte sich Meir Heinz Friedman (geb. 27.02.1919) an diese Zeit und schrieb: „(...) die Einstellung der Bevölkerung, vor allem der heranwachsenden Jugend wurde völkischer und radikaler.“ Und in Hildburghausen wurde Hitler von den NS-Stadträten zum Ehrenbürger am 18. April 1933 ernannt.

Für die Bücherverbrennung am 22. Mai 1933 hatten NS-Studenten vom Hildburghäuser Technikum – einer ingenieurwissenschaftlichen Lehranstalt – gemeinsam mit Mitgliedern von NS-Formationen, also mit SA, NSDAP, HJ und BDM, ein regionales Aktionsbündnis gebildet. Sie sahen sich in der Pflicht, Lorenz Ritter von Stransky nachzueifern. Dieser hatte hier studiert. Am 9. November 1923 nahm er am Münchner Hitler-Putsch teil und wurde dabei von bayrischen Polizisten erschossen. Angeblich wurde eine NS-Fahne im Blut des Toten getränkt. Fiese „Blutfahne“ trug zur Legendenbildung um Ritter von Stransky bei. Die Hildburghäuser Studenten taten das Ihrige bei der Büchersammlung und –verbrennung.

Die Thüringische Staatszeitung hob am 28. Mai 1933 unter der Rubrik „Undeutsche Bücher in Flammen. Große Verbrennungsaktion in Hildburghausen“ Ausmaß und Bedeutung der nationalsozialistischen Vernichtungsaktion für Südthüringen hervor. „Nach dem Propagandaumzug sämtlicher nationalsozialistischer Formationen durch die Stadt erfolgte der Aufmarsch auf dem Markt, wo Lehrer Frank aus Römhild den tieferen Sinn der Kundgebung erläuterte“, hieß es in der Staatszeitung. Und weiter wurde berichtet: „Inzwischen war ein mächtiger Holzstoß angezündet worden in den außer einer großen Anzahl Bücher und Schriften auch einige rote Fahnen geworfen wurden. Das Trommler- und Pfeiferkorps der SA-Kapelle spielte den Zapfenstreich. Lehrer Frank schloß die Feierstunde mit markigen Worten, die in dreifaches Sieg-Heil auf Hitler, Hindenburg und Deutschland ausklangen. Hierauf wurde gemeinsam das Horst-Wessel-Lied gesungen.“

Und eine Zeitzeugin erzählte einen Tag nach der Bücherverbrennung: „es sei ein riesiges Feuer gewesen, und die SA hätte gesungen ‚Flamme empor‘, und durch den Glutwind wären lose Blätter nach oben gewirbelt, hätten geflattert in der aufsteigenden Hitze wie feurige Vögel“, so Günther Deicke 1983 in einem Bericht für die DDR-Literaturzeitschrift NDL. Der Hildburghäuser Scheiterhaufen blieb ihm als „Grauen“ in Erinnerung. Fünf Jahre später

gedachte die Evangelische Kirchengemeinde von Hildburghausen im November 1988 der jüdischen Opfer der „Reichspogromnacht“ in Südthüringen. Pastorin Ross sprach aus, was nach 1945 lange verdrängt wurde: „Diejenigen, die diese Verbrechen vorbereitet und ausgeführt haben, konnten dabei mit Zustimmung, mit gleichgültigem Wegsehen oder verängstigtem Stillschweigen rechnen. Auch die Christen – mit wenigen Ausnahmen – haben damals geschwiegen.“ Bücherverbrennungen, Vertreibung, Verfolgung und Ermordung jüdischer Bürgerinnen und Bürger waren in Hildburghausen, Thüringen und Deutschland seit 1933 möglich. Gewalt, Terror und Verbrechen gegen „unerwünschte“ Schriftsteller und „Nichtarier“ billigten weite Teile der Bevölkerung.



© Stadtmuseum Hildburghausen Sammlung Meffert  
Hitler 1932 auf dem Marktplatz von Hildburghausen, am 22. Mai 1933 fand auf diesem  
Marktplatz im Beisein der Bevölkerung eine Bücherverbrennung statt.

## „Undeutscher Geist verbrenne“ – „Sonnwendfeier“ und Bücherverbrennung in Niedergrunstedt bei Weimar am 21. Juni 1933

Die Höhe von Niedergrunstedt gibt auch heute einen unverstellten und malerischen Blick auf Weimar. Hier, etwa zwei Kilometer vor den Toren der Klassikerstadt gelegen, war am Abend des 21. Juni 1933 ein weithin sichtbarer brennender Scheiterhaufen errichtet worden. In Niedergrunstedt wurden „undeutsche“ Bücher verbrannt und antisemitische Reden gehalten. Mitglieder des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes (DHV) hatten das Spektakel, das zahlreiche Bewohner der Gemeinde besuchten, organisiert. Der DHV war eine berufsständische Organisation für Angestellte verschiedener kaufmännischer Bereiche. Deren Mitgliederanzahl aus Weimar und dem Umland betrug Anfang der 1930er Jahre über 1.000. Bereits vor 1933 galt dieser Verband reichsweit als einflussreiche Institution. Der DHV hatte einen eigenen Verlag: die Hanseatische Verlagsanstalt. Hier erschienen seit den 1920er Jahren in hohen Auflagen Werke antidemokratischer Autoren wie Hans Friedrich Blunck und Heinz Steguweit. Die Angestellten-Organisation verstand sich antesemitisch. Im Verbandsorgan „Deutsche Handelswacht“ schrieb der Verbandschef Hans Bechly: „Der Jude schwankt je nach seinem Vorteil, der sich ihm bietet, von der Liebedienerei gegenüber einer Rasse zur anderen.“ Der DHV war vernetzt mit völkischen Verbänden und Verlagen. In Weimar partizipierte dieser vom völkisch orientierten Duncker Verlag, in dem u.a. die damals in der Klassikerstadt lebenden Antisemiten Adolf Bartels und Hans Joachim Malberg Schriften veröffentlichten. Die jahrelangen Kontakte zwischen dem DHV und den hiesigen Autoren sowie dem Verlagsgeschäftsführer, Hans Kellermann, ermöglichten ein Netzwerk, das begünstigend auf die Vorbereitung und Durchführung der NS-Bücherverbrennung in Niedergrunstedt wirkte. Als Anlass dafür wählten die völkisch-nationalen Veranstalter eine „Sonnwendfeier“. Die Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland berichtete darüber am 23. Juni 1933 unter der Rubrik „Sonnwendfeier – Bücherverbrennung im DHV“. (siehe Burkhard Stenzel: „Tradition, Volkstum, Heimat und Rasse“, 1997, S. 70)

## „Sonwendfeiern“ der Hitler-Jugend in Weimar und Süßenborn im Juni 1933

Auf dem Vorplatz der Weimarahalle hatte am Nachmittag des 23. Juni 1933 der HJ-Gebietsführer Thüringen, Günther Blum, vor „tausenden Jungen“ gesprochen. Angesichts des starken Niederschlags wurde die Veranstaltung vorzeitig beendet, „dann ging man auseinander, um den trockenen Behausungen zuzustreben“ – hieß es lapidar in der Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland am 24. Juni 1933. Schließlich plante die Weimarer Hitler-Jugend für die Abendstunden eine „Kundgebung auf dem Marktplatz mit anschließender Sonwendfeier und Abbrennens des Feuers“. Nicht auszuschließen ist, dass hierbei die Verbrennung „undeutscher“ Bücher mit antisemitischen Feuersprüchen erfolgen sollte. Nur ein Tag später sollte am 24. Juni 1934 in Süßenborn bei Weimar eine weitere nationalsozialistische „Sonwendfeier“ stattfinden. Dazu hatte die Hitler-Jugend des „Fähnleins Weimar-Land (Ost)“ in „Verbindung mit den Gemeinden“ und dem „Jg.-Pfarrer Rönck (Denstedt), der die Feuerrede halten wird“, aufgerufen – das schrieb die Allgemeine Thüringische Landeszeitung am 23. Juni 1933.

## „Bücher, die das Volk seit Jahren vergiften“ – „Sonnwendfeier“ und Bücherverbrennung der HJ und SA am 29. Juni 1933 in Erfurt vor der Cyriaksburg

Die größte Stadt im thüringischen Regierungsbezirk Preußens war Erfurt. Hier wurde trotz Dauerregen auf dem Platz vor der Cyriaksburg am Abend des 29. Juni 1933 eine NS-Bücherverbrennung der Hitler-Jugend und mit der antisemitischen Hetzrede eines SA-Mannes durchgeführt. Ausrichter dieser „Sonnwendfeier“ war die Hitler-Jugend. Als „Fest der Jugend“ deklariert, fanden im Laufe des Tages Sportwettkämpfe statt, abends schloss sich die Bücherverbrennung mit antisemitischen Hassreden an. Darüber berichtete die Mitteldeutsche Zeitung am 1. Juli 1933. In dem ausführlichen Beitrag meinte der Redakteur Abenteuerstimmung und „Treue zum Führer“ bei den singenden und lachenden „jungen Deutschen“ zu erkennen. Tatsächlich wurde Erfurts Jugend im Sinne der NS-Ideologie manipuliert. Der Journalist wiederholte die antisemitistischen Ressentiments des „SA-Mann[es]“, der die Feuerrede hielt. In die Flammen seien Bücher geworfen worden, „die das Volk seit Jahren systematisch vergiften“. Das war eine stereotype völkisch-rassistische Formulierung, nach der Juden das deutsche Volk bereits im Mittelalter vergiftet hätten. Diese Behauptung nutzten verschuldete Adlige und Patrizier, um sich in Zeiten der Pestepidemien der jüdischen Gläubiger und damit ihrer Schulden zu entledigen. Der Brunnenvergiftungsvorwurf diente als Vorwand für Juden-Pogrome in Deutschland seit dem 14. Jahrhundert. Auch in Erfurt fanden mittelalterliche Pogrome statt. Mit dieser Argumentation wurde der Mord an Tausenden von jüdischen Bürgerinnen und Bürgern gerechtfertigt. Damit wurden die Opfer (Semiten) zu Tätern und Feinden der Deutschen erklärt. Wie bedeutsam die Erfurter Bücherverbrennung für die damalige Gegenwart war, darüber berichtete der anonyme Redakteur unter der Rubrik „Die Flammen rauchen. Fest der Jugend in Erfurt“. Denn preußische Beamte wohnten dieser HJ- und SA-Veranstaltung bei. Ihre Anwesenheit unterstrich den offiziellen und durch NS-staatliche Behörden legitimierten Charakter für Erfurt. Womit Hitlers Anhänger in Erfurt und anderen thüringischen Städten 1933 nicht rechneten, trat ein: Infolge der „Säuberungsaktionen“ sank in Volksbüchereien die Zahl der Bücherentleihungen bis 1934 erkennbar. In der Erfurter Volksbibliothek verringerte sich die Anzahl der Buchentleihung von 80.889 im Jahr 1932 auf 69.523 im Jahr 1934 (Die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Erfurt 2000, S.80). Der Rückgang an entlehnten Büchern in diesem Zeitraum in der Jenaer Lesehalle (ab 1937 Ernst-Abbe-Bücherei) betrug 27 %, in Zahlen: 89.841 Entleihungen wurden dort im Jahr 1932 registriert gegenüber 65.885 im Jahr 1934 (Chronik Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena, Jena 1996, S. 51). Über diese Veränderungen bei Teilen der Thüringer Leserschaft, die einen stillen Protest offenbarten, wurde öffentlich jedoch nicht informiert.

## Kahla – 5. August 1933: Bücherverbrennung der HJ bei der Einweihung des Herbert Norkus-Denkmal

Das Kahlaer Tageblatt (Stadtarchiv Kahla) berichtete am Montag, 7. August 1933 von einer Bücherverbrennung der Hitlerjugend, die am Samstag zuvor auf dem „Wehrsportplatz“ in Kahla stattgefunden hatte. Dieser Kampf- und Übungsplatz mit einer 400-Meter-Rundbahn wurde von der Stadtbevölkerung und von Mannschaften anderer Städte, z.B. aus Rudolstadt, Pößneck, Jena für verschiedene Sportarten rege genutzt. Vor allem für Leichtathletikdisziplinen sowie für Fuß- und Handballspiele, wie eine Zeichnung des Stadtarchivs Kahla dokumentiert [Stadtarchiv Kahla 1933]. Am Samstagabend des 5. August 1933 hatten hier Mitglieder der HJ und des BDM eine Bücherverbrennung im Anschluss der Einweihung eines „Herbert Norkus -Denkmals“ mit Unterstützung der Stadtverwaltung und SA organisiert.

„Hier hatte man“, hieß es im Kahlaer Tageblatt, „die gesammelte Schundliteratur, Hetzschriften und einige Fahnen zu einem großen Haufen zusammengetragen und in Brand gesetzt. Vor dem brennenden Feuerstoß hielt nun der Reichsredner der Hitlerjugend Konrad Studentkowsky, Unterbannführer im Stab der Gebietsführung eine packende Vernichtungsrede gegen alle Schmutzliteratur und allen Kitsch in Schrift und Bild. Das von allen Anwesenden gesungene ‚Deutschlandlied‘ beschloss die Feier des ‚Herbert-Norkus-Denkmal‘, des einzigen, das bisher in ganz Deutschland von der Hitlerjugend ihrem ermordeten Kameraden gesetzt worden ist.“



© Stadtarchiv Kahla  
HJ-Mitglieder vor dem Herbert Norkus-Denkmal in Kahla

Zuvor waren Formationen mit „375“ der „braunen Jungen“ in Begleitung eines „Trommler-Corps“ und einer „SA-Kapelle“ lärmend durch die Kahler Innenstadt gezogen – „verschiedene Häuser zeigten Lampions mit dem Hakenkreuz“, so berichtete das Kahlaer Tageblatt am 7. August 1933. Die Marschierenden kamen gegen 21.00 Uhr in der Heimbürgestraße an. Dort stand eine „vielhundertköpfige Menschenmenge“, um der Denkmal-Einweihung beizuwohnen. Auch die Thüringische Staatszeitung berichtete am 9. August 1933 von der „Weihe des Herbert Norkus-Steines“ in Kahla, ohne dabei auf die NS-Bücherverbrennung einzugehen. Die Ansprache des Kahler Bürgermeisters Franz Degen zur „Heldenverehrung“ eines „Blutzeugen“, der als 16-Jähriger am 24. Januar 1932 in Berlin nach der Verteilung von Wahlplakaten durch Kommunisten getötet wurde, nahm nicht nur die Bevölkerung in Ostthüringen im August 1933 wahr. Thüringenweit sollte dieses Gedenken an ein „Opferbeispiel“ als Ausdruck für den „Dienst für den ewigen Bestand des deutschen Volkes“ verstanden werden. Hier zeigte sich konkret, wie die nationalsozialistische Ideologie und totalitäre Herrschaft auf die Thüringer Bevölkerung wirkte und wie nicht wenige von ihnen damit umgingen. In der Öffentlichkeit galt es nunmehr auch als selbstverständlich, die „Geburt eines gesunden kräftigen Hitler-Jungens“ anzuzeigen, so die Familiennachrichten von Kurt Granz und Frau aus Eisenach am 7. August 1933. Und nur wenig später wurde am 10. August 1933 die Einweihung eines „Braunen Hauses“ im unweit gelegenen Neustadt a. Orla als „Haus der Volksgemeinschaft“ bekannt gegeben. Einweihungen, Feiern, Rituale und

Bücherverbrennungen wurden feste Bestandteile der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in Thüringen, die den Schein vom schönen Leben für „Arier“ im „Dritten Reich“ nicht stören sollten.

## Familiennachrichten



**Wolfgang**

Die Geburt eines gesunden kräftigen Hitler-Jungen zeigen hocherfreut an

Architekt und Maurermeister  
**Kurt Granz und Frau**  
Erni geb. Buchheim

Eisenach, den 7. August 1933

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocheufreut an

**Hans Schulze, Unterbannf.**  
der HJ und  
**Frau Gerda geb. Weidemann**

Rudolstadt, den 5. August 1933

Applaus „Tausender“ beim „denkwürdigen Verfassungsfeuer auf dem Anger“ in Altenburg am 11. August 1933

Eine „Art ‚Wartburgfest‘“ fand in Altenburg am 11. August 1933 statt. Das schrieb Studienrat Dr. Wilhelm Buchmann in einer „Chronik der Stadt Altenburg vom 30.1.1933 bis zum 31.1.1939“. Seine Notiz war ein wichtiger Hinweis zur NS-Bücherverbrennung in der Thüringer Skatstadt.

Ein Aktionsbündnis von NSDAP, SA, SS, NSBO, Feuerwehr, Stahlhelm und Stadtverwaltung hatte die Bücherverbrennung auf dem Altenburger Anger organisiert. „Schundliteraturen“ waren von der Polizei beschlagnahmt worden. Genau ein Tag vor der Bücherverbrennung veröffentlichte die NSDAP-Kreisleitung einen Aufruf an „Alle nationalen Altenburger“, in der auf die „Massenkundgebung“ zur „Vernichtung“ der „kommunistischen und marxistischen Symbole, Fahnen und Schundliteraturen“ auf dem Anger hingewiesen wurde. Der „Umzug“ dorthin erfolgte durch die Innenstadt. Regional prominente Redner wurden benannt und ein „Unkostenbeitrag“ von „10 Pf.[enning]“ je Teilnehmenden verlangt, hieß es laut Altenburger Zeitung am 10. August 1933.



© Stadtarchiv Altenburg  
Anzeige der NSDAP-Kreisleitung am 10. August 1933

Als Anlass für dieses barbarische öffentliche Ritual wurde das 14jährige Jubiläum der Unterzeichnung der Weimarer Reichsverfassung und die seitdem alljährlich reichsweit stattfindenden Feiern zum „Verfassungstag“ gewählt. Die Initiatoren beabsichtigten, den

„Sieg“ über die parlamentarische Demokratie auf der „Straße“ zu feiern und die Schuld am „Schmachdiktat von Versailles“ Demokraten zu geben. Zwei bekannte Argumente, die seit 1919 reichsweit zur NS-Politik gehörten, rückten bei der Altenburger Bücherverbrennung in den Vordergrund. Schließlich war die Skatstadt vor 1933 eine der SPD-Hochburgen. Die Arbeiterbewegung war hier tief verwurzelt in der Bevölkerung. Erbittert wehrten sich Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den Terror der Nationalsozialisten. Mehr als 90 KPD-Mitglieder wurden nach dem „Reichstagsbrand“ verhaftet, mitunter in Konzentrationslager gebracht. Der SPD-Landtagsabgeordnete Erich Mäder hatte Adolf Hitler im Februar 1932 im parlamentarischen Untersuchungsausschuss zur geheim geplanten Ernennung zum Gendarmeriekommissar von Hildburghausen befragt, Ein Jahr danach wurde Mäder aus Rache von den Nationalsozialisten inhaftiert und so schwer misshandelt, dass er wenige Monate später infolge der Verletzungen verstarb.

Der inszenierte Akt am 11. August 1933 war von den Initiatoren zur Demütigung und Herabsetzung all jener Altenburger auserkoren, die sich nicht mit der NS-Politik einverstanden erklärten. Die Rollenverteilung der Reden von NSDAP-Kreisleiter Hausschild und des Oberbürgermeisters Dr. Reible war klar geregelt. Der NSDAP-Funktionär wendete sich an die „deutschen Arbeiter“. Er meinte drakonisch: wir „verbrennen (...) diese Schriften und Fahnen, (...) weil in der jetzigen Zeit der Volksverbundenheit, der Volksgemeinschaft diese Symbole der Zersetzung, des Hasses, der Unehrllichkeit und des Volksverrats überflüssig sind.“ Drohend fügte er hinzu: „Es kommt dieser Akt einem öffentlichen Strafvollzug gleich.“ Zugleich versprach er der Arbeiterschaft gegenüber: „Wir haben die Aufgabe, dich als gleichwertigen Volksgenossen in die Nation einzureihen. Wir wollen mit dir einen wahrhaft deutschen Staat der nationalen Ehre und Freiheit und sozialen Gerechtigkeit aufbauen.“ Daraufhin „brauste über den weiten Platz“ ein „[s]türmischer Beifall“ der Anwesenden, so schrieb die Altenburger Landeszeitung einen Tag nach dieser „Massenkundgebung“, am 12. August 1933 (Stadtarchiv Altenburg).

Für Oberbürgermeister Dr. Reible war Demokratieverachtung die Voraussetzung für den „neuen Rahmen“ der „Lebensweise“ und „Staatsgedanken eines Volkes“. Er sah sich in der Rolle eines Totengräbers der Freiheitsrechte und parlamentarischen Demokratie und eines Brückenbauers zum Nationalsozialismus: „Das Verfassungswerk, das vor 14 Jahren unterzeichnet wurde, ist jetzt von der Wirklichkeit und dem Gebot der Stunde zu Grabe getragen worden. (...) Dieser Erkenntnis hat man nun den äußeren Rahmen gegeben. Die Verfassungsfeier wurde nun zum Verfassungsfeuer als Symbol der nie wiederkehrenden Tage. (...) Ueber die Flammen hinweg wollen wir uns die Hand zur Volksgemeinschaft reichen. (...) Diese Flammen sind ein Zeichen, daß wir uns im Zeichen des Hakenkreuzes zusammengefunden haben.“ Parallel zu diesen Worten, so der Bericht der Altenburger Landeszeitung vom 12. August 1933, setzten „SS-Leute“ den „Scheiterhaufen in Brand“. Dabei gedachten die „Tausenden des Führers mit einem dreifachen ‚Sieg Heil!‘“ Der anonyme gebliebene Journalist schloss diesen Bericht für die Altenburger Landeszeitung mit Worten, ähnlich die eines Souffleurs in einem NS-Schaustück: „Langsam leerte sich der Platz; nur die Feuerwehrleute bewachten die letzten, aufzuckenden Flammen. Ein riesiger Haufen roter Glut bezeichnete noch lange Zeit die Stelle, wo die Symbole deutscher Schmach der Vergessenheit überantwortet worden sind: Am 11. August 1933!“

## Brennende Bücher in Jena: 26. August 1933 – im Beisein zahlreicher Jenenser

Worüber aber keine der damals „gleichgeschalteten“ Tageszeitungen berichtete, war ein für Thüringen wesentlicher Fakt, von dem aber nur wenige wussten: nämlich, dass die NS-Bücherverbrennung der Jenaer Studentenschaft am 10. Mai 1933 nicht stattfanden. Was hatte sich in Jena bei der „Aktion wider den undeutsche Geist“ von April bis zum Mai 1933 ereignet?

Die NS-Studentenschaft der Universität Jena erhielt seit Anfang April 1933 die Rundschreiben des Hauptamtes der Deutschen Studentenschaft (DSt) aus Berlin zur geplanten öffentlichen Bücherverbrennung. Zu Sammlungen „undeutscher Bücher“ rief die nationalsozialistische Studentenschaft in Jena zwar auf. Aber die Studenten der Ostthüringer Stadt folgten dem Berliner DSt-Vorschlag vom 23. April 1933 nicht, wonach am 10. Mai 1933 ein Radio-Bericht der Deutschen Welle über die Ereignisse reichsweit erfolgen sollte. Die Berichterstattung über die geplante Jenaer NS-Bücherverbrennung verstand sich als Teil einer reichsweiten „Staffelreportage von 5 Hochschulstandorten“. Die Leitung Hauptamtes für Aufklärung und Werbung der DSt stellte am 23. April 1933 gegenüber den Jenaer Studenten fest: „Im übrigen vermisse ich bisher jegliche Aeusserung über Ihre Absichten und bisherigen Maßnahmen in unserer Aktion. Ich ersuche Sie, Ihre Antwort auf diesen Brief mit einem eingehenden Berichte zu verbinden.“ (Bundesarchiv Berlin, Deutsche Studentenschaft, NS 38/2417). Und noch am 27. April 1933 erhielt die Jenaer Studenten aus Berlin vom DSt-Hauptamt das Rundschreiben P No 3 mit den „Schwarzen Listen“, in denen akribisch die Namen von 131 nunmehr verbotenen Autorinnen und Autoren aufgeführt waren, deren Werke am 10. Mai 1933 auch in Jena öffentlich auf einem Scheiterhaufen vernichtet werden sollten. Doch die NS-Studenten der Thüringer Saale-Stadt organisierten am 10. Mai 1933 weder eine „Kundgebung im Auditorium Maximum der Universität“ noch einen „Fackelzug durch den Ort“ mit sich anschließendem „Verbrennungsakt“. Stattdessen veröffentlichte 15 Tage nach der Bücherverbrennung in 22 Universitätsstädten die Redaktion des Nachrichtenblatts der Jenaer Studenten die berüchtigten 12 antisemitischen Thesen zur Aktion „Wider den undeutschen Geist“.

Zugleich erschien hier ein Aufruf des Jenaer NS-Studentenführers Rudolf Ortlepp an „Kameraden! Kommilitonen!“ und ein Resümee von Hanskarl [eigentlich Hans Karl] Leistriz, Leiter des Hauptamtes für Aufklärung und Werbung der DSt, zu den Bücherverbrennungen. Auch hier wurde mit keinem Wort erklärt, warum sich die Jenaer Studentenschaft an den Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933 nicht beteiligt hatten. (Die Jenaer Studentenschaft. Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Universität Jena, Nr. 1, 8. Jg., 25. Mai 1933)

Später, am Abend des Himmelfahrtstags 1933 marschierten die Jenaer Studenten mit Fackeln zur NSDAP-Kundgebung auf den Markt. Dort gaben sie nach Ansprachen von Robert Ley, Führer der „Deutschen Arbeitsfront“, die erst am 10. Mai 1933 gegründet wurde bei gleichzeitigem Verbot aller freien Gewerkschaften, und Universitätsrektor Esau ihr öffentliches Bekenntnis zum „neuen Staats- und Volksaufbau“ ab. (Mitteldeutsche Zeitung, 27.05. 1933)

Drei Monate danach, am 26. August 1933, fand in Jena auf dem Marktplatz mit großer Beteiligung der Bevölkerung eine NS-Verbrennung „marxistische[r] Fahnen und Bücher“ aus

Anlass des 1. Jahrestages der NS-Regierungsübernahme durch Gauleiter Fritz Sauckel statt. Neben dem Bismarckbrunnen war der Scheiterhaufen errichtet worden. Zu dieser Veranstaltung hatten die HJ und die NSBO aufgerufen. Eine derartige Inszenierung im Nachgang der „Aktion wider den undeutschen Geist“ gab es in diesem Ausmaß in Thüringen bislang nicht.



© Stadtarchiv Jena  
Jena 26. August 1933, HJ und NSBO verbrennen  
„marxistischer Fahnen und Bücher“ auf dem Marktplatz.

Reichsstatthalter Sauckel hatte zum ersten Regierungsjubiläum das Feiern angeordnet. „Wir begehen heute“, so meinte er phrasenreich, „einen Tag, der in der Geschichte unserer Heimat von ganz besonderer Bedeutung ist. ‚Ein Jahr Thüringen unter dem Hakenkreuz‘ (...) Thüringen ist zu einer Trutzburg des Nationalsozialismus geworden.“ (Allgemeine Thüringische Landeszeitung 26./27.8. 1933) Sauckel ließ keinen Zweifel daran, dass er „all die Schande austilgen“ werde, um die „Voraussetzungen der ewigen Grundsätze und Gesetze des völkischen Lebens der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft [zu] erfüllen“. Dazu gehörte die Anwendung jeglicher Gewalt gegen Regimegegner und die Etablierung eines NS-Feierkults. Genau das war das Ziel der Jenaer Bücherverbrennung. Das Programm dieser „Kundgebung“ wurde in mehreren Thüringer Zeitungen veröffentlicht. So hieß es in der Jenaischen Zeitung am 26. August 1933: „6 Uhr: Wecken durch 3 Kapellen und

Spielmannszüge (...) 17.30 Uhr: Verbrennen marxistischer Fahnen und Bücher auf dem Markt durch die HJ (...) 23 Uhr: öffentliches Konzert der Standartenkapelle und Beisammensein der SA". Der Jenaer Marktplatz wurde am 26. August 1933 zum Schauplatz nationalsozialistischer Propaganda umfunktioniert. Auf dem Scheiterhaufen vor dem Bismarckbrunnen „loderte eine große Flamme empor und vernichtete die Symbole und geistigen Erzeugnisse einstiger Marxistenherrschaft“, wie die Jenaische Zeitung am 28. August 1933 mitteilte. Mitglieder der HJ und SA sowie Studenten waren es, die Bücher in den brennenden Holzstoß warfen – so ein Augenzeuge.

## Martinifest, Luthergeburtstag und Bücherverbrennung in Nordhausen am 10. November 1933

Felix Kruse, Nordhäuser Geschichts-Gymnasiallehrer, übernahm im Jahr 2021 den Rechercheauftrag der Stadt Nordhausen, um Fakten zu einer Bücherverbrennung zu ermitteln. Im November 2022 veröffentlichte er die Ergebnisse seiner Studien (Felix Kruse: 10. November 1933: Nordhausen als Schauplatz einer Bücherverbrennung?, in: Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Landkreis Nordhausen, Jg. 47/2022, Hg. vom Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein und Stadtarchiv Nordhausen/Harz, S. 97-111). Grundlage hierfür war ein Bericht der Ellricher Zeitung vom 14. November 1933 (Stadtarchiv Nordhausen), wonach im Rahmen des Martinifestes und der „Feierlichkeiten am Luthertage“ eine „Jugendkundgebung“ stattfand, „bei der die Hitlerjugend auf einem Scheiterhaufen die von ihr gesammelten Schmutz- und Schundschriften dem Feuer übergab“.



© Stadtarchiv Nordhausen  
Luther-Denkmal am 10. November 1933 zum Martinifest in Nordhausen mit Hakenkreuz und handschriftlicher Notiz: „Martin Luther heißt: Bekenntnis, Kraft, Gottvertrauen Heinz Sting“.

Beim Martinifest in Nordhausen konnten sich die Initiatoren der Bücherverbrennung auf historische Geschehnisse, Vorbilder und aktuelle Ereignisse berufen. Zum einen auf Martin Luther, er hatte am 10. Dezember 1520 in Wittenberg aus Protest gegen die päpstliche Bannandrohung mehrere religiöse Schriften verbrannt, u.a. die Bulla contra Erro – Bannbulle des Papstes gegen den Ketzer Martin Luther und seine Anhänger. In Eisenach fand hierzu eine „Lutherwoche“ im Oktober 1933 der evangelischen Landeskirche unter Mitwirkung der Hitlerjugend im Innenhof der Wartburg „anlässlich des Tages der Jugend eine Kundgebung“ mit „[a]bertausenden Jungen und Mädels“ statt. Dort wurde von Rednern der Reformator Martin Luther „mit dem Geist eines Adolf Hitler“, dem nationalsozialistischen Diktator, verbunden und der Hinweis gegeben: „An diesem Geist soll die Welt gesunden.“ (Thüringische Staatszeitung, Ausklang der Eisenacher Lutherwoche. Abschlusskundgebung auf der Wartburg, 16.10.1933, Nr. 243) Und zweitens konnten sich die Nordhäuser Akteure der Bücherverbrennung auf Studenten berufen, die 1817 beim Wartburgfest in Eisenach „undeutsche“ Bücher, u.a. eines des jüdischen Aufklärers Saul Ascher, als Zeichen des Aufbegehrens gegen die Obrigkeit in die Flammen warfen. Impulsgeber der Eisenacher Büchervernichtung war Friedrich Ludwig Jahn. Der meinte schon 1810: „Unreife Bücher sind weit gefährlicher als unreife Kartoffeln; schlechte Bücher verderblicher als ungesundes Fleisch. (...) Es gibt Bücher genug, die von Henkershand, samt ihren Verfassern verbrannt zu werden verdienen.“ (Friedrich L. Jahn: Deutsches Volksthum, Lübeck 1810, S. 87f.) Schließlich verfügten die Nordhäuser Akteure über Informationen und Erfahrungswissen. Die Planungen und Ergebnisse der Bücherverbrennungen voran gegangener Monate der HJ-Mitglieder in Mühlhausen, Hildburghausen, Erfurt, Kahla und Jena waren in Nordhausen bekannt - durch einschlägige Zeitungsartikel bzw. durch Informationen der Reichsjugendführung.

Aufmerksam machte auf die Nordhäuser Bücherverbrennung bereits am 17. Februar 2020 die Thüringer Allgemeine mit einem Hinweis von Barbara Rinke auf den obigen Bericht aus dem Jahr 1933 und der Absicht, dass die SPD einen Gedenkstein errichten wolle.

Die Recherchen von Felix Kruse im Stadt-, Kreis und Landesarchiv ergaben, dass am Abend des 10. November 1933 Nordhäuser Mitglieder der Hitlerjugend eine Bücherverbrennung durchgeführt haben. Weitergehende Untersuchungen hierzu im Landes- und Kreiskirchenarchiv bzw. in Privatnachsätzen sowie in Familienchroniken liegen nahe. Denn konkret beteiligte Personen, regionale Unterstützungsstrukturen, Programm, Form der Büchersammlung, Feuersprüche sowie der genaue Ort der Nordhäuser Bücherverbrennung konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Gestützt auf Quellen des Stadtarchivs Nordhausen ist jedoch nicht auszuschließen, dass der damalige NSDAP-Oberbürgermeister Heinz Sting (1904-1976), dem bescheinigt wurde, die „Hitlerjugend habe[-] ihm in seinem schweren Kampf treu zur Seite gestanden“, die Bücherverbrennung in Nordhausen unterstützte. Zudem ist aktenmäßig belegt, dass mit seiner Amtsübernahme am 1. Juli 1933 zum Oberbürgermeister der Stadt Nordhausen die Begrüßung durch „die NSBO, die Polizei, SS und Hitlerjugend“ erfolgte (Stadtarchiv Nordhausen, Bestand 9.8.2, 20/Bl. 32). Bei diesem öffentlichen Anlass betonte der 29jährige Oberbürgermeister Sting: „Und nun noch ein Wort zu unserer Jugend, zu der ich mich auch

noch rechne, zumal ich ja der jüngste Oberbürgermeister Preußens, ja vielleicht Deutschlands bin. Unsere Jungens und Mädels wollen wir schon seit frühester Zeit an für alles Hohe und Schöne begeistern. Diese Arbeit aber muss durch Schule und Kirche ergänzt werden. Darum freuen wir uns, dass die Kirche durch die Glaubensbewegung ‚Deutsche Christen‘ eine Neubelebung erfahren hat. Denn diese Bewegung will an das Volk und die Jugend wieder Gott heranbringen.“ (Stadtarchiv Nordhausen, Bestand 9.8.2, 20/Bl. 33)

Die mögliche Zusammenarbeit der Hitlerjugend in Nordhausen mit den Amtsträgern der evangelischen Kirche im Vorfeld des Martinifestes bzw. der Vorbereitungen zum 450. Geburtstag von Martin Luther wäre vertiefend durch weitere Quellenerschließungen zu prüfen. Schließlich gab es auch in anderen Orten Kooperationen von „Deutschen Christen“, die sich als überzeugte Nationalsozialisten verstanden, mit Schulen und der HJ. Sichtbar beispielsweise am 10. November 1933 in Weimar, wo öffentliche Veranstaltungen im „Gedenken an unsere[n] großen Reformator[-]“ mit „Schulgottesdienst“, „Martins-Laternenumzug“ und „Ansprachen“ in der Stadtkirche und auf dem Herderplatz organisiert wurden (Allgemeine Thüringische Landeszeitung, Die Lutherfeier in Weimar, 7. November 1933, Nr. 261). Im Nachgang der Weimarer Lutherfeier wurde öffentlich die Einheit von Martin Luther und Adolf Hitler auf dem Herderplatz im Beisein der Jugend bekräftigt (Allgemeine Thüringische Landeszeitung, Dem Gedenken unseres großen Reformators, 11. November 1933, Nr. 266). Zwar wurde in Weimar am 10. November 1933 keine Bücherverbrennung durch Mitglieder der Hitlerjugend nachgewiesen, aber die Instrumentalisierung von Kindern und Jugendlichen bei nationalsozialistischen Feier- und Gedenkritualen ist geschichtswissenschaftlich bewiesen.

Inwieweit die jugendlichen Akteure der Nordhäuser Bücherverbrennung eigenständig, also ohne Inanspruchnahme der NSDAP-Kreisleitung, der Stadtverwaltung, der SA und Anderer, geplant und am 10. November 1933 ausgeführt haben, bedarf weiterer Studien. Die Vermutung von Felix Kruse, wonach die Bücherverbrennung vor dem Nordhäuser „Adolf Hitler Haus“ stattgefunden haben könnte – dort hatten Hitlerjugend und NSDAP ihren Geschäftsstellensitz – benötigt Belege. Die faktische Überlieferung eines Berichts der Ellricher Zeitung vom 14. November 1933 zum Martinifest mit geschätzter Teilnehmerzahl von „12.000“ und die öffentliche Diskussion zu diesem außerordentlichen Ereignis in Nordhausen zeigt beispielhaft, dass die regional und landesweit bezogenen Erinnerungen an die nationalsozialistischen Bücherverbrennungen vor 90 Jahren nicht verdrängt und vergessen sind. Vielmehr sind sie Anlass – Behauptungen entschieden entgegenzutreten, wie „die NS-Zeit sei ein Vogelschiss der Geschichte“ gewesen (SPIEGEL Nr. 52, S. 36 vom 19.12.2020). Solche Aussagen sind „im Kern eine Verharmlosung des Völkermords an Europas Juden“, so Michael Naumann im SPIEGEL 2020. Gedenken an die Opfer der NS-Diktatur und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen des Antisemitismus bleiben gegenwärtige Aufgaben. Dazu lädt auch die Lektüre von 12.500 Erstausgaben jener 131 verbrannten deutsch- und fremdsprachigen Autorinnen und Autoren ein, die Georg P. Salzmann, 1923 in Waltershausen geboren und 2013 verstorben, zusammengetragen hatte. Diese wertvolle Büchersammlung ist online abrufbar über die Universitätsbibliothek Augsburg, unter <https://blog.verbrannte-orte.de/2022/04/12/online-ausstellung-die-bibliothek-der-verbrannten-buecher-eroeffnet/>

## Verwendete Literatur

- Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Erinnerung. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, Bonn 2007 [Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung]
- Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder, Frankfurt a.M. 1993
- Benz, Wolfgang: Das Jahr 1933. Der Weg zur Hitler-Diktatur, Erfurt 2013 [Landeszentrale für politische Bildung Thüringen]
- Ders.: Gedanken töten, um den Feind zu vernichten. Die Bücherverbrennung 1933 als aktuelles Ereignis, Rede vor dem PEN-Zentrum im Mai 2013, in Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Heft 5, Mai (2013)
- Ders: Was ist Antisemitismus? München 2004
- Berger, Friedemann (Hg.): In jenen Tagen... Schriftsteller zwischen Reichstagsbrand und Bücherverbrennung, Leipzig und Weimar 1983
- Boblenz, Frank und Bernhard Post: Die Machtübernahme in Thüringen, Erfurt 2013 [Landeszentrale für politische Bildung Thüringen]
- Die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt. Chronik zum hundertjährigen Bestehen der Erfurter Volksbibliothek, Erfurt 2000
- [Deicke, Günther]: Feuer hinterm Horizont, in: Neue Deutsche Literatur (ndl), 31. Jg., Heft 5, Mai 1983, S. 114ff.
- Dornheim, Andreas/ Post, Bernhard/ Stenzel, Burkhard: Thüringen 1933-1945. Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft, Erfurt 1997 [Landeszentrale für politische Bildung Thüringen]
- Ehrlich, Lothar/ John, Jürgen/ Ulbricht, Justus (Hg.): Das Dritte Weimar. Klassik und Kultur im Nationalsozialismus, Weimar/Köln/Wien 1999
- Friedländer, Saul: Das Dritte Reich und die Juden 1933-1945, München 2013
- Hamel, Iris: Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893-1933, Frankfurt a. M. 1967
- Heiden, Detlev/Mai, Gunther (Hg.): Nationalsozialismus in Thüringen, Weimar/Köln/Wien 1995
- Jahn, Friedrich Ludwig: Deutsches Volksthum, Lübeck 1810
- John, Jürgen/Stutz, Rüdiger: Die Jenaer Universität 1918-1945, in: Tradition – Brüche – Wandlungen. Die Universität Jena 1850-1995, Weimar/Köln/Wien 2009
- Josting, Petra und Norbert Hobster: Literaturlenkung im „Dritten Reich“, Hildesheim 1994

Ketelsen, Uwe-Karsten: Literatur und Drittes Reich, 2. durchges. Aufl., Vierow bei Greifswald 1994

Kruse, Felix: 10. November 1933: Nordhausen als Schauplatz einer Bücherverbrennung?, in: Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Landkreis Nordhausen, Jg. 47/2022, Hg. vom Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein und Stadtarchiv Nordhausen/Harz, S. 97-111

Küster, Elke und Ida Spirek: „Die Flammenzeichen rauchen“. Eine Bücherverbrennung in Erfurt am 29. Juni 1933, hrsg. von Stattreisen Erfurt, Geschichten am Wege e.V., Erfurt 2013

Lischeid, Thomas: Symbolische Politik. Das Ereignis der NS-Bücherverbrennung 1933 im Kontext seiner Diskursgeschichte, Heidelberg 2001

Mraja, Ursula und Dorit Dirlam, Helga Gade: Chronik der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena 18996-1996, Jena [1996]

Nothnagel, Hans: Juden in Südthüringen geschützt und gejagt. Eine Sammlung jüdischer Lokalchroniken in sechs Bänden, Band 2: Juden in den ehemaligen Residenzstädten Römhild, Hildburghausen und in deren Umfeld, Suhl 1998

Odebrecht, Alfred: Chronik 900 Jahre Oldisleben, Oldisleben 1989

Post, Bernhard (bearb.): 75 Jahre Freistaat Thüringen – Verfassungen und Gesetze – 1920-1995, Erfurt 1995 [Landeszentrale für politische Bildung Thüringen]

Römhild, Michael und Hans-Jürgen Salier (Hg.): Hildburghausen unter dem Hakenkreuz, Hildburghausen 2007.

Rinke, Barbara: Auch in Nordhausen brannten Bücher; SPD will Gedenkstein, in: Thüringer Allgemeine, 17.02.2020

Salzmann, Georg P.: Gestorben, in SPIEGEL vom 18.11.2013

Schoeps, Julius u.a. (Hg.): Verfemt und verboten: Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennungen 1933, Hildesheim 2010

Stenzel, Burkhard: „Tradition, Volkstum, Rasse“. Grundzüge der regionalen Kultur- und Kunstpolitik im nationalsozialistischen Thüringen, in: Thüringen 1933-1945. Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft, bearbeitet von Andreas Dornheim, Bernhard Post, Burkhard Stenzel, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen in der Reihe Thüringen gestern & heute, Bd. 5, Erfurt 1997, S. 45-111.

Ders.: Weimar am Scheideweg? Kontroversen, Mythen und Programme nach 1900, in: Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2014, S. 18-37.

Ders.: „Buch und Schwert“. Die „Woche des deutschen Buches in Weimar“ (1934-1942). Anmerkungen zur NS-Literaturpolitik, in: Ursula Härtl, Burkhard Stenzel, Justus H. Ulbricht (Hgg.): „...Hier, hier ist Deutschland“. Von nationalen zu nationalsozialistischen Kulturkonzepten, hrsg. im Auftrag der Gedenkstätten Buchenwald, Mittelbau-Dora, Göttingen 1997, S. 83-122

Ders.: Nationalsozialistische Bücherverbrennungen in Thüringen, Erfurt 2013 [Landeszentrale für politische Bildung Thüringen]

Ders.: Nationalsozialistische Bücherverbrennungen in Thüringen. Mit einem Vorwort von Peter Reif-Spirek, Erfurt 2014, 2. Ergänzte und überarbeitete Auflage [Landeszentrale für politische Bildung Thüringen]

Ders.: „Säuberungsrichtlinien“ und „Schwarze Listen“ in Thüringen. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Literaturpolitik (1932-1934), in: Zeitschrift für Thüringische Geschichte Bd. 68 (2014), S. 221-236, hrsg. v. Verein für Thüringische Geschichte der Historischen Kommission für Thüringen

Treß, Werner (Hg.): Verbrannte Bücher. Mit Feuer gegen die Freiheit des Geistes, Berlin 2009 [Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit dem Moses Mendelssohn für europäische Studien in Potsdam]

Voß, Andrea u.a. (Hg.): Bibliothek der verbrannten Bücher. Die Sammlung von Georg P. Salzmann in der Universitätsbibliothek Augsburg, München 2019

Weidermann, Volker: Das Buch der verbrannten Bücher, Köln 2008 [Rez. hierzu in: Thüringer Allgemeine, 10.05.2008 mit Angaben zur geplanten Schenkung der Büchersammlung von G.P. Salzmann an die Erfurter Universität, die aber abgelehnt wurde]

Wortmann, Michael: Baldur von Schirach, Hitlers Jugendführer, Köln 1982